

Ausserdem einige Jahre früher eine andere Aberration, bei welcher die würfelförmigen Flecken auf Vorder- und Hinterflügeln dergestalt zu länglichen Streifen ausgezogen sind, dass nur ein schmaler dunkler Saum übrig bleibt.

6) *Hylophila Prasinana* m. Der linke Oberflügel ist nur im Wurzelfeld und in der Wurzelhälfte des Vorderrandes grün, sonst schneeweiss.

7) *Toxocampa Viciae* w. Der Nierenmakel fehlen völlig die schwarzen, durch die Rippen getrennten Fleckchen, sie ist einfach hellbraun, etwas dunkeler als ihre Umgebung; auch ohne deutliche Umgrenzung. Mehrere Exemplare dieser Aberration wurden 1887 e. o. gezogen.

8) Die seltene ab. *Rotundaria* von *Cabora Pusaria* wurde hier vor einigen Jahren einmal gefangen.

9) *Eucosmia Certata*. Das Mittelfeld etwas schmaler als sonst, ist einfach schwarz ohne Zeichnung, nur der bei den normalen Exemplaren sehr deutliche helle Fleck am Vorderrande in der Mittelbinde ist auch bei der Aberration angedeutet. Mehrere Exemplare dieser Aberration wurden 1887 e. l. gezogen.

10) *Cidaria Montanata* m. Fast ganz weiss. An Stelle des Mittelfeldes befindet sich nur am Vorderrand bis zur Flügelmitte ein scharf umgrenzter, schwärzlicher Flecken mit dunklerem Kern auf der Querader. Die Wellenlinie ist nur durch schwärzliche Längswische angedeutet. Es scheint demnach die von Staudinger in seinem Catalog S. 186 angeführte var. *Laponica* zu sein („*fascia media dissoluta (subnulla)*.“*)

11) *Cidaria Sordidata* m. Die Zeichnung ist ganz normal, die Farbe aber nicht grün, sondern deutlich roth, also wahrscheinlich Staudinger's ab. *Fusco—undate*, die nach seinem Bericht in der Stett. Entomol. Zeitung von 1857 S. 263 in Island häufiger als die grüne Form sein soll. Das Exemplar wurde von mir 1885 e. l. hier in Cassel erzogen und ist erheblich kleiner als die gewöhnliche Form.

Die Formen unter 5, 10, 11 sind im Norden des paläarktischen Faunengebiets heimisch, im hiesigen Gebiet kommen auch noch andere nordische Formen vor, z. B. *Cidaria Immanata*, welche wohl nur eine Varietät der *Truncata* sein dürfte. Man könnte daraus den Schluss ziehen, dass diese Arten, also namentlich *Comma*, *Montanata*, *Sordidata*, *Truncata* aus dem Norden zu uns gekommen sind, sich nun zu der jetzt hier gewöhnlichen Form verändert haben und unter den leider in Mitteldeutschland häufig vorkommenden ungünstigen Witterungsverhältnissen in die nordische Stammart, die für uns jetzt zur Aberration oder Varietät geworden ist, zurückschlagen.

Cassel, 1. September 1887.

Mitglied 416.

Die von dem Herrn Verfasser hergestellte, äusserst scharfe, colorirte Zeichnung dieser hochinteressanten Abnormität hat hier vorgelegen.

Leider war es wegen Kürze der Zeit nicht möglich, durch Herstellung eines Clichés eine Abbildung für das Vereinsorgan herzustellen.

D. Red.

Drynobia Melagona.

Dieser hübsche und geschätzte Spinner bildet eine „Specialität“ der östlich von hiesiger Stadt gelegenen, fiskalischen Buchenwäldungen und kommt in einzelnen Jahren, z. B. dem laufenden, ziemlich zahlreich vor. Jedenfalls ist er unter den besseren Spinnern der hiesigen Fauna der häufigste. Während *Dr. Velitaris* und *Not. Chaonia* nur sehr selten und vereinzelt*), *Not. Bicoloria*

*) *Not. v. Trimacula* ist in der letzten Zeit, namentlich in diesem Sommer in einiger Anzahl gefunden worden.

und *Argentina*, sowie *Loph. Carmelita* und *Cuculla gar* nicht, oder höchstens als zugeflogene Gäste vorkommen, konnte ich von *Dryn. Melagona* bei einer diesjährigen Excursion in kürzester Zeit 10 Stück zusammenbringen. Die Erscheinungszeit des Falters dauert zufolge meiner mehrjährigen Beobachtungen von den ersten Tagen des Juni bis Ende Juli; in diesem Jahre trat er wegen der gegen Ende Mai herrschenden rauhen Witterung erst etwas später auf. — Sobald das Erscheinen der ersten Exemplare bekannt geworden ist, beginnt unter den hiesigen Sammlern ein wahrer *Melagona-Sport!* und die humoristische Schilderung des Professor Pabst über die *Cocnobiajagd* in der Chemnitzer Gegend würde *mutatis mutandis*, auch für die *Melagonasuche* in unserer Gegend passen. Aber nicht blos die älteren und erfahrenen Sammler suchen sich das gute Tauschobject in möglichst reichlicher Anzahl zu verschaffen, auch jüngere Schüler durchstreifen an den freien Nachmittagen truppweise den Wald, um den bekannten „werthvollen“ Schmetterling zu sammeln. Diese jüngsten Jünger der Entomologie ersetzen durch scharfe Augen und unermüdliche Beine, was ihnen an Erfahrung und biologischen Kenntnissen abgeht; und wie diese kleinen *Nimrode* auch mit der edelsten Jagdbeute umzugehen pflegen, werden viele Leser wohl aus eigener Erfahrung genügend kennen. Glücklicherweise bilden die hohen Buchenkronen einen unerreichbaren Zufluchts- und Entwicklungsort für unsern Spinner, sonst möchte er wohl längst schon das Schicksal so manches seltenen Thieres getheilt haben, das durch die unaufhaltsam vordringende, alles nivellirende Cultur, und — geklagt sei es! — durch die ungezügelte Sammel- und Vertilgungswuth, auf *Nimmerwiedersehen* aus der Fauna verschwunden ist. Der wirksame Schutz der Natur fängt eben erst dann an, wenn es sich um das Interesse des Geldbeutels und des Magens handelt; wer bei der Betrachtung des Naturlebens noch einen andern als den Nützlichkeits- oder besser gesagt, den Ausnutzungsstandpunkt einnimmt, läuft Gefahr, in unserer materiellen Zeit für einen unverbesserlichen Träumer zu gelten.

Um nach dieser Abschweifung wieder auf unsern Falter zu kommen, so schlüpft er meistens in den späten Nachmittagsstunden aus, wenigstens geben warme Sommerabende, namentlich wenn einige Zeit vorher etwas Regen gefallen ist, die reichlichste Ausbeute. Die Falter sitzen fast ausschliesslich am untern Stammende und in der Nähe der Wurzeln; nur ältere und bereits herumgeflogene Exemplare werden etwas höher sitzend vorgefunden. Die Angabe Röplers, dass der Schmetterling auch Vormittags von selbst schwärmend angetroffen wird, habe ich bis jetzt nicht bestätigen können. Die Copulation findet im Freien wohl hauptsächlich Nachts statt, wenigstens ist hier meines Wissens noch kein Paar in *copula* gefunden worden.

Die Raupe der *Dr. Melagona* ist in erwachsenem Zustand ca. 3 Ctm. lang, leicht abgeflacht, etwas runzlich, hellgrün, auf dem Rücken mit 6 parallelen gelblichen Linien gezeichnet, von denen die beiden das Dorsalgäss einfassenden am schärfsten gezeichnet sind. Der Seitenstreif ist weiss, nach oben zu von einer feinen, hochrothen Linie begrenzt, die sich an den 3 vordersten Segmenten etwas verstärkt. Der Kopf ist gross, hellgrün und zeigt sich unter der Lupe, ebenso wie das Afterssegment, mit feinen Härchen besetzt. Die Tracheenöffnungen sind sehr klein und von bräunlicher Färbung. Die Beschreibung bei Wilde (*Pflanzen und Raupen Deutschlands* p. 166) ist ganz ungenau, namentlich auch bezüglich einer beiderseitigen scharfen Umsäumung des Seitenstreifens. Vor der Verpuppung verwischt sich die Zeichnung der Raupe, und sie bekommt ein glasiges Aussehen. Sie macht sich ein leichtes, mit Erdkörnern

vermisches Gespinnst und verwandelt sich darin zu einer glatten, gedrunnenen, dunkelbraunen Puppe. In einzelnen Jahren mit andauernd warmen Sommermonaten (z. B. 1885) wurde bei der Zucht eine im August aus-schlüpfende Sommergeneration erzielt.

Zum Schluss noch einige Worte zur Zucht der *Melagoua*. Zunächst hält es nicht schwer, sich in den Besitz von Eiern zu setzen. Man braucht nur die etwas abgeflogenen, oder später an den Stämmen sitzenden Weiber lebend mitzunehmen, so kann man ziemlich sicher sein, in kurzer Zeit befruchtete Eier zu bekommen, die häufig schon auf dem Heimwege an den Wänden des Schächtelchens abgesetzt werden. Aus den halbkugligen, lebhaft grünen Eiern kommen nach 10 bis 12 Tagen die Räumchen aus, die die gereichten frischen Buchenblätter schon nach kurzer Zeit emsig benagen. Die Entwicklung geht in den ersten Stadien gut und schnell voran, und erst nach der dritten Häutung beginnt die Schwierigkeit der Zucht. Die Raupen kriechen entweder gar nicht mehr auf das Futter, oder verlassen es nach kurzer Zeit wieder; der Körper wird gelblich, schrumpft mehr und mehr zusammen, und nach einiger Zeit gehen die Raupen an Entkräftung zu Grunde. Der Grund dieser eigenthümlichen Erscheinung, die übrigens auch an den in diesem Stadium im Freien gesammelten Raupen sehr häufig beobachtet wird, ist mir unbekannt. Man geht, um gesunde Puppen zu erhalten, jedenfalls am sichersten, wenn man die völlig erwachsenen Raupen, die nach stürmischen, regnerischen Tagen oft ziemlich zahlreich an den Buchenstämmen kriechen, einträgt und, bis sie das oben erwähnte glasige Aussehen bekommen, sorgfältig füttert. Im ganzen ist die Zucht der *Dr. Melagoua* ebenso wie die der Eingangs genannten seltenen Spinner der Genera *Notodonta* und *Lophoptera* schwierig und wenig lohnend.

Dr. Volkman n, Düsseldorf.

Boarmia Biundularia und B. Crepuscularia.

Seit einigen Jahren erhalte ich regelmässig im Spätherbste von einem mir befreundeten Förster eine grosse Anzahl Schmetterlingspuppen zugeschiedt. Die Sendung vom Jahre 1883 — etwa 500 Stück — bestand vorwiegend aus Geometralpuppen. Einen Theil derselben stellte ich gleich nach Weihnachten, unter feuchtes Moos gebettet, in die Stube. Schon nach 14 Tagen krochen sie aus und ich war sehr überrascht, eine mir bis dahin unbekante Schmetterlingsart zu sehen. Sämmtliche Thiere waren dunkelgrau bis grauschwarz, auch bräunlich gefärbt mit weisser Randlinie auf allen 4 Flügeln. Es krochen auch hellgraue aus, die mit unserer *Crepuscularia* grosse Aehnlichkeit hatten, aber ganz vereinzelt. Herr Dr. Standinger erklärte sie für *Biundularia*. Die anderen, während des Winters im ungeheizten Raum aufbewahrten Puppen der gleichen Art, entfalteten sich im Frühjahr zu Schmetterlingen, von denen ich mehrere zur Copulation brachte. Den abgesetzten Eiern entschlüpften im warmen Zimmer schon nach 10 Tagen die Räumchen, die ich, da noch nichts Grünes zu finden war, mit überwinterten Heidelbeerlaub fütterte. Die Thierchen gediehen gut, und als sie die zweite Häutung überstanden hatten, wurde es in der Natur grün, und nun setzte ich ihnen Himbeerblätter vor, von denen sie sofort frassen. Nach weiterem Wachstum der Raupen fand ich, dass ich die Art schon kannte, dass ich sie schon früher einmal gezüchtet hatte. Eine von jener Zucht präparirte Raupe lehrte mich, dass sie mit *Crepuscularia* identisch war.

Mitte Mai verkrochen sich die Raupen behufs Ver-

puppung in die Erde. Nach 4 Wochen kam der erste Falter und bald darauf ein zweiter, aber es war nicht *Crepuscularia*, sondern *Biundularia*; die anderen Puppen blieben merkwürdigerweise bis zum anderen Frühjahr liegen. Im Herbste 1884 gingen mir wieder Geometral-Puppen zu, die ich, von meinen anderen Puppen getrennt, in einem besonderen Kasten ins Freie setzte. Im April 1885 krochen sie aus; ich erhielt eine grosse Anzahl Falter, helle und dunkle *Biundularia*. Um nun meiner Sache gewiss zu werden, unternahm ich nochmals eine Eizucht von den erhaltenen Thieren; aber auch zugleich von der, gerade in dem Jahre hier sehr häufig vorkommenden *Crepuscularia*. Die kleinen Räumchen krochen fast zu gleicher Zeit aus und ich hatte nun die beste Gelegenheit, sie während ihres Wachstums zu vergleichen. Meiner Beobachtung nach war an beiderlei Thieren vom Ei bis zur Puppe auch nicht der geringste Unterschied zu entdecken. Nach 4 Wochen kroch ein Theil der Puppen beiderseits aus, *Crepuscularia* wurde *Crepuscularia* ohne verschiedene Färbung, ein Falter sah aus wie der andere, *Biundularia* zeigte sich in allen Nüancen, doch vorwiegend war es das dunkelgraue Thier mit weisser Binde.

Dieser angeführten Beobachtung nach dürfte *Biundularia* nur eine sogenannte Localform von *Crepuscularia* sein, wie man es bei den Spannern mehrfach beobachten kann. Beispielsweise ist in unserer Gegend nur *Ellopiä v. Prasinaria* zu finden, während eine andere Gegend nur die Grundform *Ell. Prosapiaria* aufzuweisen hat.

Robert Tetzner in Chemnitz.

Pteroloma Forsstroemi Gyll.

Dieser seltene und interessante Käfer wurde zuerst von Gyllenhal in Schweden aufgefunden und in seinem Werke *Insecta Suecica Coleoptera* 1827 beschrieben. Später wurde auch sein Vorkommen in den mährischen Sudeten, im Glatzergebirge und im Caucasus nachgewiesen.

Dem einzigen deutschen Fundorte soll nun hiermit ein zweiter hinzugefügt werden. Berichterstatter fand in diesem Jahre zum ersten Male die *Pteroloma* in einigen an der Fichtelbergs-Gruppe des Erzgebirges entspringenden, im Walde versteckten kleinen Bächen, welche nach weiterem Laufe und mit mehreren ihresgleichen vereinigt die Namen Selma, Mittweide und Pöhlbach führen. Sie ist somit nicht an eine beschränkte Lokalität gebunden und zur rechten Zeit, im Juni, nicht allzu selten, da in 6 Tagen über 70 Stück aufgefunden wurden.

Die einzige europäische Art lebt an kleinen schattigen Gebirgsrieseln unter Moos“ heisst es in Erichsons Naturgeschichte der Insekten Deutschlands (III. Bd. 2. Lief., bearbeitet von Edm. Reitter) und nach Gesagtem ist dies richtig bis auf die beiden letzten Worte, für das Erzgebirge wenigstens. Unter Moos, das hier nur selten in grossen Polstern vorkommt und schwer abzulösen ist, war trotz aller Bemühungen nichts zu finden. Vielmehr lebte der Käfer in unmittelbarer Nähe des Wassers unter Steinen einzeln und zerstreut; einige Stücke auch, anscheinend zum Fluge bereit, auf solchen Steinen selbst.

Das Merkwürdige an dem Thierchen ist seine Gestalt. Zu den Silphiden gehörig, glaubt man auf den ersten Blick einen Carabiden in ihm erkennen zu müssen. Von der Gattung *Pteroloma* ist nur diese einzige Art bekannt, welche sich durch lange, dünne Fühler, dem Vorhandensein von zwei Nebenaugen auf der Stirn, ferner durch schmales, herzförmiges Halsschild und gewölbte, furchenartige gestreifte Flügel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Volkmann Thomas

Artikel/Article: [Drynobia Melagona 6-7](#)